

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung



Freikonservative Wandlungen.

Im freikonservativen Lager hat eine Aera der Ueberwindung begonnen. Wenig hat Herr v. Kardorff, der Hauptmoderator der Reichspartei des Reichstages, in der Post...

das man es mit privater Geheimrathsweisheit zu thun hat. Außer dieser Feststellung sind Herrn v. Kardorffs Redereien noch...

\* Die Kanalvorlage kommt - aber später, das ist der Sinn einer Mitteilung der „N. Pol. Korresp.“ Es heißt darin, daß bei der Beratung...

\* Zum bayerischen Universitätskonflikt meldet uns ein München Privat-Telegramm, daß Kultusminister v. Landmann infolge von Differenzen...

\* Auch in England erhebt man bereits mit einer Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard nach der Rückkehr des Ersten von seiner Nordlandreise...

Als Berlin wird gemeldet, daß, wenn die Gesundheit des Königs es erlaubt, Kaiser Wilhelm mit ihm auf hoher See in der Nähe der Insel Wight am 3. August bei der Rückkehr von der Nordlandreise zusammenzutreffen werde.

Ueber die Stimmungsprojekte berichtet folgendes weitere Privat-Telegramm von deutschen Botschaftern.

In offiziellen und parlamentarischen Kreisen gehen die Gerüchte die Erwähnung würde am 3. August stattfinden. Doch sieht noch nichts fest.

Nach unseren eigenen Informationen soll die Krönung König Eduards am 15. August stattfinden.

Nach den heute Vormittag veröffentlichten Staatsrechtsbericht hat der König fortwährend guten Schlaf. Die Besserung in seinem Befinden macht in jeder Beziehung weitere Fortschritte.

\* Von wem kann nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches der von einer Ehefrau angenommene Arzt Beziehung seiner Honorarforderung verlangen? Mit dieser Frage beschäftigt sich Rechtsanwalt Dr. Willwold in einer in der „Vierteljahrsschrift“ enthaltenen Studie...

wenden mußte, weil der Vertrag zwischen ihr und dem Arzte nicht rückföhrig des vorbehaltenen Vermögens geschlossen war. - Jetzt ist es anders geworden. Ist der Arzt auch von der Ehefrau angenommen worden, so muß doch der Mann auf Grund der Unterhaltspflicht die Kosten der Ehefrau und Kosten der Frau betreiben, der Arzt kann also, auch wenn er von der Frau getrennt wurde, gegen den Ehegatten klagen werden, und zwar auf Grund der §§ 812, 818, Abs. 2, wegen unzureichlicher Bereicherung. Der Ehegatte erlangt nämlich durch die Tätigkeit des Arztes dadurch etwas ohne Rechtsgrund, daß er Aufwendungen erspart, zu denen er verpflichtet ist, und da er zur Herausgabe wegen der Verschwendung des Erlangten nicht im Stande ist, so muß er den Wert der ärztlichen Leistung ersetzen. Weiterhin kann aber auch im fraglichen Falle der Arzt die Forderung gegen die Ehefrau einlangen, da nur in solchen Fällen, wo die Eritung eines Arztes unbedingt notwendig war, eine Haftung des Mannes wegen unzureichender Bereicherung begründet erscheinen dürfte.

Steckbriefliche Verhaftung eines Unschuldigen.

Schon wieder liegt ein Fall vor, daß infolge einer Namensverwechslung ein Unschuldiger an Stelle eines steckbrieflich Verfolgten verhaftet und fast 24 Stunden seiner Freiheit beraubt worden ist. Der Fall liegt fast ebenso, wie der bekannte Eberfelder Fall, der im vorigen Jahre so großes Aufsehen erregte und im Reichstag der Gegenwart entschuldigender Erklärungen der preussischen Minister des Inneren v. Hammerstein und der Justiz Schönfeld wurde. Diesmal betrifft der Fall allerdings nicht Preußen, sondern Hessen; immerhin beweist die Wiederholung solcher Fälle, daß entweder die gesetzlichen Bestimmungen über Verhaftungen auf Grund von Steckbriefen, einerseits, oder die Art der Verhaftung, andererseits, nicht immer mit der erforderlichen Vorsicht gehandhabt werden. Wir geben den Haftbefehl in der Form wieder, wie er uns zugeht, nämlich als Abschrift einer Beschwerte, welche in der Angelegenheit von dem Betroffenen an das Darmstädter Polizeipräsidium eingereicht worden ist. Das Schriftstück lautet:

Ich, Hermann Schmitt, geborenen am 23. Juni d. J., Abends 11 1/2 Uhr, wurde ich von einem Kriminalbeamten und einem Revolver begleitenden Schutzmännern in meinem zur Wache geführt, wo mir auf Verlangen meines Namens kein Vermerk wurde, die Wache über auf der Wache zu bleiben; ich protestierte dagegen und wünschte dem Kommissar vorgeführt zu werden, worauf mir bedeutet wurde, beschleunigt sich erst anderen Tages zu zeigen. Durch meine von der Polizeibehörde in Köln ausgesetzte Begleitungsbescheinigung legitimierte ich mich, ferner wollte ich mich durch in Darmstadt wohlbekanntes Verwandte und Freunde legitimieren lassen, es wurde mir die Antwort: „Auf Papiere geben wir nichts.“ Nach meine Bemerkung, daß ich noch nicht der steckbrieflich Verfolgte Simon Zorn sei, indem dieses Simon keine, blieb erfolglos.

Auf langes Warten hin, die Akten durchzusehen, um danach den Irrtum zu beweisen, begab ich mich zum Kriminalbeamten nach den Büchern, wo sich dieselben befinden; es war inzwischen 1 Uhr geworden, doch Verlaß einer halben Stunde konnte er kaum der Zeichen bei den mich bewachenden Schutzmännern Nr. 62 an, ob ich in Freiburg längere Zeit krank gelegen, und welcher Arzt mich behandelt hätte, ferner ob ich in Göttingen (dann auch Wöppingen gewesen haben) gewesen sei, welche drei Fragen ich verneinte. Auf Verlangen nach dem Namen meiner Mutter gab ich an, daß dieselbe seit fünf Jahren verstorben sei.

Er badte darüber nach, wenn er schweigend und ruhig auf dem Steckscheibchen warten mußte, wohl wissend, daß die Anstalt lauter würde; kommen Sie noch einmal wieder! Er badte darüber nach, wenn seine Geliebte schlief und tief atmete an seiner Seite, von ihm abgewandt, nachdem sie den ganzen Abend gemeinsam über ihre Zukunft gekämpft hatten. Und als das Gerücht, das seinen Entschluß bringende Schreiben zu stummflüchtig wurde, sagte er plötzlich seinen Entschluß, während er spät am Nachmittag seinen Wunsch stärkste.

Zuerst mußte er den Dienst verlassen, und zwar so bald wie möglich. Man würde er eine Pension bekommen, mit der wollte er wohnen. So lange es ging, wollte er sich mit der Pension ein Vergnügen machen. Schluß. Und als er es hatte, sein großes, ehrenvolles Papier, verkaufte er es und schickte damit wie mit einem alten Brief, ein so gewinnbringendes zu machen. Aber das ging schief. Folglich mußte er nach Amerika. Aber das Wachsen lagte über den Gedanken an Witzgehen. Sie von Paris fort? Allons donc! So blieb er. Und er ließ sich. Er machte Schanden, er machte sich viele Feinde, seine Liebe war ein namenloses Verden - und unangenehm ist er dort. Ja, er mußte wohnen.

Ein Mann der That.

Von Johan de Meester. (Nachdruck verboten.)

Aus dem Holländischen Uebersetzt. Von Martha Sommer.

Als er noch ein kleiner Junge war, buchte er in der Arbeitsstube hinter der Wipfel seines Vaters spielen. Es roch da nach alterndem Alter, die er oftmals als Spielzeug benutzte. Auch bewegte sich dort in dem unruhigen Schilde des Halbbruders eine junge Gans, mit feinem Federkleid versehen, wenn er sie sah. Wenn sie sich, was zwischen vorkam, Abends und Nachts drängen herumtrieb, weinte er in seinem Bettchen, bis er vor Ermüdung einschlief, aus Mitleid und aus Furcht, daß es ihr Nachts auf der Straße schliefen ergeben würde. Aber beim Einschlafen konnte er sie gelegentlich auch anrufen, und dann würde das Thierchen wehe und traurig über ihn, als ob es ihn beschuldigen wollte, und sprach mit demselben unheimlichen Satz davon. In solchen Augenblicken schaute er einen tiefen Haß gegen die Gans.

Er jagte ihr nach, und wenn er sie erreichte konnte, schlug er sie. Bis seine Mutter oder der Kambenbediente es ihm verboten. Eines Mittags, als sie nicht mit ihm spielen wollte, weil sie niederkommen sollte, schickte er einen Eimer heißes Wasser über sie aus. Er verbrannte sich den linken Fuß dabei, verurteilte sich es jedoch vor Übermann.

er als gewöhnlicher Korporeal nach Zongking. Er kam dort in eine bewegte Zeit hinein. Betrag sich auszeichnete und wurde nach zwei Monaten befördert. Verschickentlich fand er daran im Gehalt und in der Zuständigkeit zeichnete er sich durch stäbneren Willen und unüberwundenen Eifer aus.

„Ich kann nun einmal nicht stillsitzen und Aufgaben lernen,“ schrieb er an einen früheren Kameraden von der Kriegsschule, „ich bin ein Mann der That.“

Nachdem er sich eine schwere Weintunde zugezogen hatte, erhielt er das Ritterband. Aber im Hospital konnte er nicht ankommen. Sein Bruder kam ihm zu helfen werden zu wollen, sein ganzer Körper schien sich zu zittern, er kam als Krüppel mit entzündeten Augen zu seinem Vater nach Paris zurück.

Es währte lange, bis man sich auf den Kriegsbürens entschlossen hatte, seine Zeit anzufangen sei. Sein Sold ging weiter, aber er hatte keine Befähigungen. Er wollte wieder bei seinem Vater und fing an, sich seiner Arbeit zu nähern. Jedes Mittag spielte er mit einem pensionierten Oberst Arztes in einem Garten. Er spielte gegenseitig lag, und Abends las er dort Zeitungen. Dann machte er die Bekanntschaft einer kleinen stolzen und verlebte sich in sie.

Er ging nun selten ins Kasino, um sein Geld für sie zu sparen. Der Oberst war wütend auf ihn. Seinen Vater lag er vor, daß man mit der Auszahlung seines Soldes zögere, denn die Hälfte des Geldes, das er ihm sonst als Gehalt zahlte, wanderte nun auch zu dem Widdener.

Er wollte sein Geld bei Remen, in den berühmtesten Spielhäusern in der Gegend; überall verlor er. Er borgte von seinen Freunden und Bekannten, seine Börse wurde immer wieder leer. Und inzwischen ließ man ihn auf die Entscheidung über seine Zukunft warten. Man gab ihm nicht unbedingt zu verstehen, daß er im Wege stände, und daß man, wenn er den Dienst verlassen wollte, geneigt sei, ihm zu einer bürgerlichen Anstellung zu verhelfen. Aber diese Hilfe wollte er nicht. Wenn man ihn so behandelte, wollte er seinen Weg